

**Michael Tschurtschenthaler und Martin Auer**  
**KURZBERICHT ÜBER DIE AKTIVITÄTEN DES INSTITUTS FÜR**  
**ARCHÄOLOGIEN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK IN AGUNTUM**  
**IM JAHR 2016**

Das Institut für Archäologien der Universität Innsbruck hat 2016 seine Arbeiten in Aguntum fortgesetzt. Diese Aktivitäten unter der Gesamtleitung von A.Prof. Dr. Michael Tschurtschenthaler umfassten sowohl die Archäologische Ausgrabung im engeren Sinn als auch zahlreiche andere Aguntiner Projekte.

Die eigentlichen Bodenbegriffe sind aus mehreren Gründen erfolgt. Zum einen wurde die 2008 begonnene Freilegung des Forums fortgesetzt und zum anderen die Bauarbeiten im Zuge der **Neugestaltung des Archäologischen Parks Aguntum** wissenschaftlich begleitet. 2016 wurde in Zusammenarbeit der Universität Innsbruck mit dem Bundesdenkmalamt, dem Land Tirol und dem „Verein Curatorium pro Agunto“ mit der Umsetzung eines neuen Wegeplans für die Besucher Aguntums begonnen. Diese Baumaßnahmen werden im Rahmen eines sogenannten LEADER-Projekts von der Europäischen Union co-finanziert. Dabei wurden bzw. werden neben neuen Wegen auch Aussichtsplattformen und Ruheplätze für die Besucher errichtet. Mit Spezialgeräten wurde an mehreren Stellen durch Verdichtung des Bodens Platz für Punktfundamente geschaffen. Diese Arbeiten haben, soweit es sich beurteilen lässt, zu keiner nennenswerten Beeinträchtigung noch im Boden schlummernder antiker Ruinen geführt. Gleichzeitig sie haben aber auch keine besonders interessanten neuen Erkenntnisse zu Aguntum erbracht. Gänzlich anders verhält es sich bei den Grabungsarbeiten im sogenannten „Prunkbau“ im Westen des Forums, die ebenfalls durch die Neugestaltung des Grabungsgeländes notwendig geworden sind. Auf sie wird am Ende dieses Beitrags näher eingegangen.

Das Hauptaugenmerk der diesjährigen Ausgrabungen richtete sich wie in den letzten Jahren auf das **Forum von Aguntum**. Untersucht wurden der zentrale Platz in der Mitte mit einer Größe von etwa 1000m<sup>2</sup>, Teile des Umgangs im Norden und der südliche Bereich des Westflügels sowie der im Norden anschließende Decumanus I sinister.

Am **zentralen Forumsplatz** wurden 7 Schnitte mit einer Größe von 25 bzw. 30 m<sup>2</sup> Grundfläche angelegt. Diese Schnitte wurden zusätzlich in 25 bzw. 30 Teilabschnitte unterteilt, um die Lage selbst kleinster Funde genau beobachten zu können. Jeder Fund wurde einzeln verpackt und in ein lokales System eingezeichnet. Durch die Dokumentation der Fundstreuung wurde versucht, eventuelle Aktivitäten am Forumsplatz nachzuweisen. In der Tat deutet eine auffallende Konzentration von winzigen Bronzefragmenten an unterschiedlichen Stellen auf die Verarbeitung von Bronze in einer späteren Nutzungsphase des Forumsplatzes hin. Der Platz selbst war - wie die Straßen der Stadt - geschottert, über eine Steinpflasterung oder einen sonstigen aufwendigeren Belag verfügte er nicht. Als Unterlage der Schotterung diente im Norden der anstehende Schwemmkegel des Debantbaches, im Süden dürfte er künstlich aufgeschüttet sein.

Im Westen des Forumsplatzes wurden fünf weitere **Räume des Westflügels** und Teile des westlichen Umgangs untersucht. Zwei kleinere Räume mit 15 bzw. 17 m<sup>2</sup> Grundfläche konnten vollständig freigelegt werden. Die übrigen Räume und der Umgang wurden nur oberflächlich ergraben. Dabei wurde klar, dass auch der Westflügel von deutlich größeren Räumen in der Mitte dominiert wurde. Im Gegensatz zum Ost- und Südflügel verfügte der Westtrakt aber nicht nur über einen deutlich größeren Raum in der Mitte, sondern über zwei nach Westen vorkragende Räume mit einer Größe von 36 und 40 m<sup>2</sup>. Die beiden kleineren Räume waren wie alle derartigen Räume des Forums sehr einfach gestaltet. Sie besaßen

simple Mörtelböden, die Wände waren mit Kalkmörtel verputzt. Die Räume wurden durch einfache Nischenöfen beheizt. Reste der originalen Oberfläche des Bodens und des Verputzes haben sich besonders in den Ecken der Räume erhalten. Die Böden und Verputze zeigten durch ihre Rotfärbung Spuren des verheerenden Brandes, der um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. das Forum weitgehend zerstört hat. Nach dem Brand des 3. Jhs. n. Chr. wurden die Räume des Westflügels notdürftig wiederhergestellt und weiter benutzt. Einfache Böden aus Ziegelbruch wurden eingezogen und die Dächer wohl notdürftig repariert. Intakt gebliebene Dachziegel wurden als solche weiterverwendet und der Ziegelbruch als Bodenbelag verlegt. Die teilweise Wiederherstellung des Westflügels belegt erneut, dass große Teile des Forums auch nach dem Brand des 3. Jhs. weiterhin in Verwendung gestanden haben. Dies betrifft insbesondere den Haupteingang im Süden, den Forumsplatz und den Nordflügel. Weitgehend aufgegeben wurden laut früherer Befunde hingegen der Süd- und Ostflügel.

Belege für eine Umgestaltung der Räume des Westflügels noch vor dem Brand fanden sich in einem Tiefschnitt in einem der kleineren Räume. Unterhalb des bereits erwähnten Mörtelbodens erstreckte sich ein 4 bis 5 cm starker Boden aus gestampftem Lehm und größeren Kieselsteinen. Er stammt aus der Errichtungszeit des Forums um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. In der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. dürfte er im Zuge einer großzügigen Umgestaltung des Forums bzw. des gesamten Zentrums von Aguntums aufgegeben und durch den erwähnten Mörtelboden samt Rollierung ersetzt worden sein.

Die Räume im Westen konnten direkt von einem **Gang** her betreten werden, der den zentralen Forumsplatz an allen vier Seiten umgeben hat. Der Westteil dieses Umgangs konnte im Berichtsjahr auf einer Länge von 8 Metern bis zur Oberkante der massiven Versturzschicht aus Mauersteinen und Mörtel freigelegt werden. Er war 3,10 m breit und konnte im Süden über eine Tür von einem großen Vorraum her betreten werden.

Einen überraschenden Befund lieferten die Ausgrabungen im **Umgang im Norden des Forumsplatzes**. Etwa in der Mitte dieses Umgangs fand sich eine 45 cm starke, normal zur Gangrichtung verlaufende Mauer mit einer etwa 1,70 m breiten Türöffnung. Damit dürfte ein Teil des Umgangs aus uns bisher unbekanntem Grund nur bestimmten berechtigten Personen zugänglich gewesen sein.

2016 haben wir erneut die Untersuchung des nördlich des Forums verlaufenden **Decumanus I sinister** in der Hoffnung fortgesetzt, intakte Straßenniveaus anzutreffen. Bei früheren Versuchen waren diese durch nachantike Überschwemmungen bzw. rezente Bodeneingriffe weitgehend zerstört. In einem großen Schnitt nördlich des Forums konnten großflächig Reste von vier Straßenbelägen beobachtet werden. Aufgrund ihrer Befunde sind sie alle in römischer Zeit entstanden, Hinweise auf eine vorrömische Straße haben sich nicht gefunden. Diese Straßenbelege besaßen eine Stärke von 15 bis 20 cm. Sie bestanden aus grobem Schotter und Sand, an ihrer Oberkante fanden sich eine 1 bis 2 cm starke Schicht aus feinerem Lehm und Sand sowie zahlreiche Kleinfunde. Die Straße war 3,60 bis 3,70 m breit. Im Süden wurde sie von einem etwa 1 m breiten offenen Graben begleitet. Im Norden schloss an den eigentlichen Straßenkörper der große Abwasserkanal an, der bereits in früheren Jahren an anderer Stelle ergraben werden konnte. 2016 wurde dieser Kanal exakt in der Mitte geschnitten. Seine Südwanne hat sich bis auf eine Höhe von 60 cm erhalten, Abdeckplatten haben sich nicht gefunden. In den großen Hauptkanal, über den auch die öffentliche Thermenanlage im Norden des Decumanus I sinister entwässert wurde, mündeten vom Forum her auch zwei kleinere, zu unterschiedlichen Zeiten in Betrieb gestandene Kanäle.

Im Jahr 2016 haben wir uns im Zuge der Neugestaltung des Archäologieparks Aguntum – wie bereits erwähnt - auch dem so genannten **Prunkbau** ganz im Westen des Ausgrabungsgeländes zugewandt. Erste Teile dieses Gebäudes sind bereits 1972-74 unter Stefan Karwiese freigelegt worden. Er konnte unmittelbar südlich des Decumanus I sinister

fünf in einer Reihe liegende Räume feststellen. Diese hat er zwei Bauten zugeordnet, die durch einen Cardo getrennt gewesen seien. Spätere Grabungen haben gezeigt, dass alle Räume zu einem einzigen, mindestens 50 m langen Gebäude gehört haben und an dieser Stelle kein Cardo existiert hat. Die Räume westlich des fälschlich vermuteten Cardos waren prächtig ausgestattet, der Raum östlich davon ist nur oberflächlich untersucht worden.

2016 haben wir einen bereits von Karwiese ergrabenen und in der Zwischenzeit unterirdisch konservierten Raum erneut freigelegt. Der ganz im Westen gelegene, fast 43 m<sup>2</sup> große Raum R 123 konnte wie seine Nachbarräume von Süden her betreten werden. In einer ersten Phase war dies laut Karwiese niveaugleich möglich. Später sei der Raumboden um 60 cm angehoben worden. Zur Überwindung dieses Höhenunterschiedes wurden eine 2-stufige Marmorstiege und eine Schwelle aus Marmor eingefügt. Der Raum selbst erhielt einen Boden aus längsrechteckigen Marmorplatten. Im Norden wurde ein etwa 50 cm hohes und 1,60 m breites, mit Marmor verkleidetes Podium errichtet. Im Süden wurde dieses Podium von gerundeten, an der Oberkante nur 12 cm starken Marmorblöcken begrenzt. Mehrere Dübellöcher an der Oberseite dieser Blöcke deuten darauf hin, dass das Podium an dieser Stelle durch Schrankenplatten oder eine ähnliche Barriere vom Rest des Raumes abgetrennt war. Über eine vermutete Stiege leicht westlich der Mitte soll man laut Karwiese aufs Podium gelangt sein.

Karwiese setzte die Errichtung des „Prunkbaus“ in die Frühzeit Aguntums, d.h. in die Mitte oder 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Ende des 4. nachchristlichen Jhs. sei er umgestaltet worden. Wegen seiner Größe und aufwändigen Ausstattung könne es sich dabei nur um ein wichtiges öffentliches Gebäude in der Stadtmitte gehandelt haben. Das Forum der Stadt habe sich in unmittelbarer Nähe befunden. Über drei Jahrhunderte lang hätten sich hier die Basilika und Räume für den Kaiserkult befunden. Ab dem Ende des 4. Jhs.n.Chr. sei der „Prunkbau“ als Episkopium, als Sitz des Bischofs von Aguntum, genutzt worden. Der Thron des Bischofs sei auf dem Podium des Raumes R 123 gestanden und später bei der Verlegung des Bischofssitzes nach Lavant gebracht worden.

1974 mussten die Grabungen im Prunkbau wegen der damals herrschenden Eigentumsverhältnisse eingestellt werden. Sie konnten erst nach einer fast 20-jährigen Unterbrechung 1992/93 vom damaligen Institut für Klassische und Provinzialrömische der Universität Innsbruck fortgesetzt werden. Bei diesen Arbeiten wurden fünf weitere Räume des „Prunkbaus“ näher untersucht. Im Süden der von Karwiese untersuchten Räume wurde der Ostteil eines sehr großen Raumes (R 204) ergraben. 2016 haben wir ihn erneut gereinigt. Der Ost-West-orientierte Raum war etwa 12 m breit und vermutlich mindestens 26 m lang. Seine Grundfläche betrug damit mindestens 300 m<sup>2</sup>. Er verfügte über einen Fußboden aus Marmor, der sich besonders in der Nähe der Mauern gut erhalten hat. Nahe der Nordwand zu Raum R 120 fanden sich zudem zwei podestartige Marmorblöcke. Die Türen im Osten und Süden verfügten über Schwellen aus massivem Marmor.

1994 mussten unsere Grabungen im Prunkbau wegen einer Notgrabung im Zuge des Neubaus der Bundesstraße B 100 abgebrochen werden. Nach einer wiederum etwa 20 Jahre dauernden Unterbrechung wurden sie 2016 punktuell fortgesetzt. Einige Räume wurden – wie erwähnt- erneut freigelegt. Zusätzlich wurde im Süden des Raumes R 204 der westlichste Teil eines mindestens 15 m langen Raumes (R 206) angegraben. Seine Breite konnte wegen des anstehenden Damms des Debantbaches nicht festgestellt werden. Das Rauminnere war angefüllt mit einer massiven Schicht aus verstürzten Steinen. Darunter fanden sich auch zahlreiche Blöcke der Marmorausstattung dieses Raumes. Die Versturzmassen lagen auf einer dicken Brandschicht auf. Unterhalb der Brandschicht wurde eine prachtvolle Stiege aus Marmor sichtbar. Sie überwand einen Höhenunterschied von 1,20 m und führte von der Terrasse des Rundmacellums in die großzügig bemessenen Räume des Prunkbaus hinauf. Die Stiege bestand aus fünf 18 cm hohen und unterschiedlich langen und breiten Stufen aus massiven Marmorblöcken. Bis auf die oberste Stufe und einen Block der 4. Stufe waren alle

Blöcke vorhanden. Sie haben sich unterschiedlich gut erhalten. Besonders gut auf uns gekommen sind die Stufen nahe der Ostwand des Raumes. Sie wurden durch den herabgefallenen Wandverputz geschützt, während die Blöcke weiter westlich von der hier direkt aufliegenden aggressiven Brandschicht stark in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Offen bleiben muss beim derzeitigen Grabungsstand, wie weit die Stufen nach Westen gereicht haben. Vielleicht waren sie nur etwas breiter als die Tür zum Saal R 204? Denkbar wäre aber auch eine Freitreppe, die die gesamte Südseite des Prunkbaus eingenommen hat und auf einen großen Platz im Süden des Prunkbaus hinabgeführt hat. Sollte dies zutreffen, dann könnte es sich beim „Prunkbau“ um den repräsentativen Teil und bei der bisher als Forum bezeichneten Anlage weiter östlich um den dem Handel vorbehaltenen Teil eines großen öffentlichen Gesamtkomplexes gehandelt haben, der sich zusammen mit dem jüngeren Rundmacellum auf einer zentralen, von den Hauptstraßen der Stadt umgebenen Insula befunden hat.

Neben den eigentlichen Grabungsarbeiten wurden im Zeitraum 2013 bis 2016 verschiedene **Forschungsprojekte und Aktivitäten mit direktem Bezug zur Ausgrabungen in Aguntum** durchgeführt:

**Stadt und Umland. Das Verwaltungsgebiet des Municipium Claudium Aguntum. Eine Bestandsaufnahme** (gefördert vom Tiroler Wissenschaftsfonds)

Projektpartner: Johannes Pöll, Andreas Picker (BDA), Armin Heller, Christian Sperger (Institut für Geographie, Universität Innsbruck)

Im Zuge des Projektes wurden römische Fundstellen in Osttirol, Teilen Südtirols und Kärntens aufgenommen. Die Fundstellen wurden kartiert und in die Kategorien Siedlung, Gräberfeld, Heiligtum eingeteilt. Diese Arbeiten sind geographisch auf jenes Gebiet bezogen, das vom römischen Municipium Aguntum verwaltet wurde und sollen zur Erforschung des Umlandes und der wirtschaftlichen Versorgung der Stadt dienen.

**Fundarchiv Aguntum** (gefördert durch: Universität Innsbruck – Vizerektorat für Lehre und Studierende, Land Tirol – Kulturabteilung, Curatorium pro Agunto)

Studentische Mitarbeiterin 2016/17: Jasmin Wallner; „Vor Ort“ MitarbeiterInnen: Lukas Atzl, Christopher Berlin, Sandra Fröschl, Sebastian Haidler, Max Kaser, Armin Kröpfl, Viktoria Lanz, David Merker-Schwendinger, Nicole Mittermair, Nicole Obinger, Daniela Senfter, Katrin Winkler und Bianca Zerobin.

Es wurden die Fundmaterialien aus den Grabungen in Aguntum von 1952 bis 1980 inventarisiert und fotografisch dokumentiert. Das Fundmaterial aus diesen „Altgrabungen“ befindet sich im Depot im Grabungshaus Aguntum und bislang war kein vollständiges Inventar vorhanden. Im Zuge des Projektes konnte ein Großteil der Funde katalogisiert und neu verpackt werden. Anhand des nun vorhandenen digitalen Inventars sind alle Funde innerhalb des neuen Ordnungssystems leicht auffindbar und stehen zur weiteren Bearbeitung/Verwendung zur Verfügung.

**Herkunftsbestimmung von Bergkristallen aus den Forumsgrabungen** (gefördert durch: Institut für Archäologien, Harald Stadler)

Projektpartner: Georg Kandutsch

In den letzten Jahren wurden bei den Grabungen am Forum von Aguntum zahlreiche Bergkristalle gefunden. Diese konnten aufgrund ihres Aussehens und der enthaltenen Einschlüsse verschiedenen Herkunftsregionen zugeordnet werden. So wurden in der römischen Stadt Bergkristalle aus dem Virgental, Innerschlöß, dem Bereich um Kals und zu einem großen Anteil auch aus dem Bereich der Kärntner Fleißtäler gefunden. Die

Bergkristalle wurden am Forum von Aguntum weiter verhandelt und sehr wahrscheinlich vorwiegend nach Süden transportiert.

**Dunkle Jahrhunderte. Das Municipium Claudium Aguntum in der Spätantike** (gefördert vom Tiroler Wissenschaftsfonds)

Projektleitung: Veronika Sossau

Die Entwicklung der römischen Stadt nach einem großen Brandereignis im 3. Jh. n. Chr. stellt ein sehr spannendes Forschungsthema dar. Auch wenn ab dieser Zeit in Lavant wieder erste Besiedlungsspuren feststellbar sind, bleibt auch Aguntum selbst zumindest bis in das 5. Jh. n. Chr. hinein bewohnt, worauf nicht zuletzt die sogenannte Friedhofskirche hindeutet.

**Inhaltsanalysen an Aguntiner Näpfen. Zum Verwendungsnachweis einer keramischen Sonderform des ostalpinen Raumes** (gefördert durch: Aktion D. Swarovski)

Projektpartner: Lucy J. E. Camp, University of Bristol

Aguntiner Näpfe sind Keramikschüsseln, die vorwiegend in Aguntum gefunden wurden. Trotz der großen Zahl dieser Gefäße ist die Verwendung dieser Schüsseln bislang unklar. Erste Inhaltsanalysen lassen darauf schließen, dass die Aguntiner Näpfe ursprünglich Molkerei-Produkte (Käse, Butter, Frischkäse) enthielten.

**Keramikzirkulation in Noricum. Waren- oder Ideentransfer?** (gefördert durch: Aktion D. Swarovski)

Projektpartner: Gerwulf Schneider (FU Berlin), Malgorzata Daszkiewicz (FU Berlin / ARCHEA Warschau)

Die größte Fundmenge jeder archäologischer Grabung stellt die Keramik dar. Deshalb wird versucht diese Fundgattung weiter zu erforschen, um das Herstellungsumfeld wie auch die Verwendung der unterschiedlichen Gefäße besser zu verstehen. Im hier genannten Projekt wird untersucht, ob innerhalb der römischen Provinz Noricum viele Kleinproduzenten vorhanden waren, oder ob bestimmte Gefäßformen (Kochgeschirr) auch über den Handel nach Aguntum kamen.

**Workshop-Reihe Aguntum** (gefördert durch: Universität Innsbruck, Tourismusverband Osttirol, Curatorium Pro Agunto, Fa. Kärcher, Rauch Mehl)

Nach einem ersten wissenschaftlichen Workshop in Aguntum im November 2015

(Siedlungskammer Osttirol in römischer Zeit) wurde im November 2016 ein weiterer internationaler Workshop zum Thema „Römische Siedlungen an der Drau“ durchgeführt. Mit Teilnehmern aus Italien, Österreich, Slowenien und Kroatien wurden im Grabungshaus Aguntum Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Siedlungen vom Ursprung der Drau bis zu deren Mündung in die Donau besprochen. Die Fortsetzung der Workshop-Reihe ist für November 2017 geplant.

**Neugestaltung Museum Aguntum** (gefördert durch: Curatorium Pro Agunto)

Ein erster Schritt zur Neugestaltung der Dauerausstellung im Museum Aguntum wurde mit der Präsentation einer Vitrine und zugehörigem Begleitheft zum Fundmaterial aus den aktuellen Grabungen im Stadtzentrum gemacht. In Zukunft soll in der bestehenden Ausstellung ein stärkerer Bezug zu Aguntum hergestellt werden, wofür das Fundmaterial aus den neuen Ausgrabungen sowie der im Projekt „Fundarchiv Aguntum“ erschlossene Fundus herangezogen wird.